

BÜCHER BORD

2. Folge 2010
Juni
35. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 17	Geschichte/Sachbuch	Seite 26
Spiritualität	Seite 20	Literatur	Seite 30
Liturgie/Pastoral	Seite 22		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 25	Impressum	Seite 32

THEOLOGIE / RELIGION

Michael Langer, Regina Radlbeck-Ossmann: Christentum – Ein Reiseführer.

Pattloch-Verlag GmbH & Co. KG, München 2010, 304 Seiten, € 20.60, ISBN: 978-3-629-02208-0

Innovativ nutzen Langer und Radlbeck-Ossmann die Form des Reiseführers und führen durch das Christentum wie auf einer Besichtigungstour durch eine Stadt oder ein Land. In kompakter Form beantworten sie Fragen zum christlichen Glauben, erklären theologisch komplexe Sachverhalte in verständlicher und klarer Sprache, ohne dabei das Wesentliche aus den Augen zu verlieren. Neun große Fragen stellen Autorin und Autor, Fragen – etwa nach der Wichtigkeit der Bibel oder zur Person Jesu Christi. Sie bieten allerdings auch die entsprechenden Antworten, immer wieder mit ganz praktischer Relevanz, etwa wie man Glauben lebt, oder wie man christlich handelt.

In ihrer Führung durch das Christentum lassen die Autorin und der Autor auch heiße Eisen nicht aus, z.B. den Zugang des Christentums zur Evolutionslehre, den Umgang mit Euthanasie oder die christliche Ehe- und Sexualethik.

Das Buch ist durchgehend färbig gesetzt, etliche Bilder, verschiedene Skizzen, Schemata und Bilder illustrieren den Text und veranschaulichen das Geschriebene sehr gut. Immer wieder ergänzen färbig unterlegte Passagen komplexe Inhalte und fassen sie prägnant und übersichtlich zusammen. Das Buch ist flüssig zu lesen, es gelingt dem Religionspädagogen Michael Langer und der Dogmatikerin Regina Radlbeck-Ossmann, das Christentum in seiner Breite und Tiefe auf populäre Art dar zu stellen, ohne dabei ins Triviale abzugleiten. Ein Buch, das Antworten gibt, Dinge beim Namen nennt und kaum etwas auslässt - insgesamt sehr zu empfehlen.

Zielgruppe: Menschen mit Fragen an das Christentum, Religiös Interessierte, Reisefreudige

Andreas Steiner

Heinzpeter Hempelmann: Nach der Zeit des Christentums. Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann.

Brunnen Verlag, Gießen 2009, 180 Seiten, € 14.95, ISBN 9783765514319

Der Autor ist evangelischer Theologe und begleitet das Projekt „Wachsende Kirche“, das sich mit der Neuorientierung der pastoralen Arbeit befasst. Er analysiert die Situation von Christen in verschiedenen Milieus und Segmenten der Gesellschaft, dabei akzeptiert er die verschärfte Religionskritik der letzten Zeit. Aber er sieht darin nicht nur Angriffe auf die Religion, sondern auch Chancen für echte Lernprozesse bei religiösen Menschen. Die Kirche müsse sich von vielen alten Inhalten und Glaubensformen langsam ablösen, um den Kern der christlichen Botschaft glaubhaft leben und bezeugen zu können.

Das Buch möchte den Menschen in der Seelsorge Mut machen, denn nicht Gott sei tot, sondern viele unserer alten Gottesbilder seien im Absterben. In dieser Situation bekomme auch unser Bild von Christus, von göttlicher Gnade und von Kirche neue Konturen, der Nihilismus in der Weltdeutung sei nicht unausweichlich. In der Kirche leben heute Prämoderne, Moderne und Postmoderne zusammen, sie müssen den Dialog miteinander erst lernen.

Gleichzeitig benötigen sie das Gespräch mit Religionslosen, mit Atheisten und Agnostikern, mit nach Lebensinn Suchenden. Das Evangelium könne durch dieses gelebte Gespräch über viele Grenzen hinweg wieder sehr lebendig werden, der Glaube an Jesus sei keineswegs im Absterben. Insgesamt ein sehr realistisches Buch, das den Seelsorgern und Religionslehrern wertvolle Impulse geben kann.

Zielgruppe; Religionslehrer, Theologen, Seelsorger, Erzieher, Erwachsenenbildner, engagierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

Hans Joachim Höhn: Der fremde Gott. Glaube in postmoderner Kultur.

Verlag Echter, Würzburg 2009, 268 Seiten, € 18.00, ISBN 9783429030438

Der systematische Theologe und Religionsphilosoph der Universität Köln legt hier ein Buch über die negative Theologie vor, von der er annimmt, dass sie heute wieder an Aktualität gewinnen könnte. Er glaubte nämlich, mit dieser Annahme die Diskussion mit den Atheisten und Agnostikern besser führen zu können. Für viele Zeitgenossen wurde Gott zu einem Fremdwort und Fremdkörper, Religion wurde für viele zu einer Fremdsprache. Im Diskurs mit den Naturwissenschaften sollte Gott nicht länger als Lückenbüßer für Nichtgewusstes oder Nichtwissbares fungieren. Die negative Theologie der Neuplatoniker, vor allem des Dionysios Areopagites sollte hier einen Ausweg zeigen.

Zuerst geht der Autor dem philosophischen Diskurs über Gott nach, wie er von Theologen wahrgenommen wird. Für die negative Theologie bleibt Gott ein sprachlich nicht darstellbares Geheimnis, er sei der „ganz Andere“ unseres Denkens. Darauf weisen bereits der biblische Gottesname Jahwe und das jüdische Bilderverbot hin. Gott sei nur denkbar im Widerstreit zwischen dem Sein und dem Nichtsein, die Mystiker seien dieser Erfahrung sehr nahe gekommen. Darin seien Transzendenz und Immanenz, aber auch Leerheit und Fülle mit einander verschränkt. Auf die negative Theologie des Buddhismus geht der Autor nicht ein. Insgesamt ein anregendes Buch für den Diskurs mit der Naturwissenschaft und mit fremden Religionen.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Religionslehrer, Seelsorger, Journalisten, Naturwissenschaftler, alle an Religion Interessierten

Anton Grabner-Haider

Peter Kemper u.a. (Hg.): Wozu Gott? Religion zwischen Fundamentalismus und Fortschritt.

Verlag der Weltreligionen, Frankfurt 2009, 286 Seiten, € 14.00, ISBN 9783458720133

Das Buch entstand aus einem Funkkolleg des Hessischen Rundfunks und fasst die heutige Diskussion über Religion und Gottesbilder auf übersichtliche Weise zusammen. Es kommen darin gewichtige Autoren zu Wort, die diese Diskussion tragen. Robert Spaemann spricht über das unlöschbare „Gottesgerücht“, und Herbert Schnädelbach legt die Argumente eines maßvollen Atheisten vor. Norbert Hoerster handelt über das komplexe Verhältnis von Religion und Ethik.

Eigene Abschnitte befassen sich mit dem Verhältnis von Religion und Vernunft, mit den politischen Folgen von religiösen Überzeugungen, vom Stellenwert der Religion in modernen Gesellschaften.

Jürgen Habermas gibt zu bedenken, dass die Säkularisation religiöser Inhalte nicht soweit fortgeschritten sei, wie viele Soziologen voreilig dachten. In der Religion seien unverzichtbare Grundwerte des Zusammenlebens gespeichert, deswegen verdiene sie Respekt. Eugen Drewermann beschreibt Lernprozesse der Religion, die durch die moderne Psychologie voran gebracht wurden. Paul Zulehner weist auf die verschiedenen Formen der Spiritualität hin, während Jan Assmann der Entstehungsgeschichte von monotheistischen Religionen nachzeichnet. Ein sehr wertvolles Buch für alle

an Religion Interessierten, das zum kritischen Weiterdenken an regt.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Lehrer, Seelsorger, Religionslehrer, Erzieher, Journalisten, Politiker, alle an Religion Interessierten

Anton Grabner-Haider

Hermann Häring: Im Namen des Herrn. Wohin der Papst die Kirche führt.

Gütersloher Verlag, Gütersloh 2009, 192 Seiten, € 18.50, ISBN 9783579064932

Der Autor kennt das theologische Werk des Theologen Joseph Ratzinger und des Papstes Benedikt XVI. Er nimmt Bezug auf die Wiederaufnahme der Pius-Bruderschaft in die katholische Kirche und die damit verbundenen Problemfelder. Darin stellt er die betroffene Frage, warum Holocaustleugner jetzt wieder hervorgehobene Plätze in der Kirche bekommen können, während die Vertreter der Befreiungstheologie oder des interreligiösen Dialogs mit Rede- und Schreibverboten belegt wurden. Durch das starre Feindbild des Kommunismus sei der Papst zur Versöhnung mit der politischen Rechten bereit. Bei der Analyse der Konfliktfelder mit dem Judentum und dem Islam zeigt der Autor auf, welchen Denklinien der Papst folgt; es sind die Denklinien des „Reichstheologen“ Aurelius Augustinus. Doch damit werde das Gespräch mit den getrennten Kirchen und mit fremden Religionen schwierig.

Der Autor weist darauf hin, dass die große Mehrheit der Katholiken in Europa, aber auch in Nord- und Südamerika, den rigiden und restaurativen Positionen des Papstes nicht mehr folge. Der Papst werde in seiner Funktion als Symbol der Einheit von vielen Katholiken und Nichtkatholiken durchaus geschätzt, aber die Plausibilität seiner Lehren habe deutlich abgenommen, denn die Laienchristen seien selbständiger in ihren Überzeugungen geworden. Dieses Buch lädt zum kritischen Diskurs geradezu ein, es enthält wichtige Denkanstöße.

Zielgruppe: Theologen, Religionslehrer, Seelsorger, Erzieher, Philosophen, Politiker, Journalisten, engagierte Kirchenchristen

Anton Grabner-Haider

Gregor M. Hoff (Hg.), Weltordnungen. Salzburger Hochschulwochen 2009.

Verlag Tyrolia, Innsbruck 2009, 240 Seiten, € 21.00, ISBN 9783702230319

Der Sammelband veröffentlicht die Referate der Salzburger Hochschulwochen 2009, die den Modellen der Weltordnung in der Zeit der Moderne nachgingen. Darin stellte Bischof Manfred Scheuer zuerst die Ordnungsimpulse der katholischen Theologie und Kirche dar, die mit dem II. Vatikanischen Konzil eine Neuausrichtung fanden. Er plädierte für einen Dialog der Religionen und für eine globale Option für die Armen. Nach einer Laudation für Erich Zenger referiert der Astrophysiker Harald Lesch Grundfragen der naturwissenschaftlichen Weltdeutung. Theresia Heimerl erinnerte die Theologen wieder an eine Theologie der Schöpfung und an die Deutung von Paradiesmythen. Thomas Junker zeigt, dass biologische Deutungsmodelle des Lebens und der Kultur nur eine begrenzte Reichweite haben können. Über naturalistische und kulturelle Deutungen des Weltgeschehens denkt Ludger Honnefelder nach, er ist

überzeugt, dass der entschlüsselte genetische Code des menschlichen Lebens nicht die Rede von der „Seele“ des Menschen ersetzen kann. In übersichtlicher Weise skizziert Ute Frevert die imperialen Ordnungen der europäischen Zivilisation. Zum Schluss widmet sich Hans G. Kippenberg der bleibenden Bedeutung von religiösen Gemeinschaften für die Erhaltung der Grundwerte des Lebens und des „Sozialkapitals“. Dabei werden die Gefahren totalitärer Weltdeutung freilich nicht übersehen. Insgesamt ein sehr aktuelles Buch zur gegenwärtigen Weltlage und zu Fragen der Wertorientierung.

Zielgruppe: Lehrer, Erzieher, Religionslehrer, Seelsorger, Politiker, Journalisten, Historiker, Techniker, Naturwissenschaftler, alle an Politik Interessierten

Anton Grabner-Haider

Ute Leimgruber: Der Teufel. Die Macht des Bösen.

Butzon&Bercker, Kevelaer, 206 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-7666-1358-5

Seit etlichen Jahren gibt es einen Engel-Boom; der Teufel scheint im „Kuriösitätenkabinett der Kirchengeschichte entsorgt“ zu sein (15). Fundamentalisten hingegen haben keine Scheu, den Teufel in vielfältiger Weise an die Wand zu malen, aber es gibt auch eine „immer noch anhaltende Erfolgsgeschichte okkulten Themen auf der Kinoleinwand“ (19). Was kann theologisch also noch gesagt werden? Die Autorin gibt einen hervorragenden Überblick über die Geschichte der Teufelsvorstellungen – in der Bibel, in der weiteren Kirchengeschichte, im Volksglauben, in der Kunst und bei M. Luther. Darauf folgt eine Darstellung des Exorzismus und der Teufelsaustreibungen in der katholischen Theologie – bis hin zu den neuen Darstellungen in den Katechismen. Ein Resümee: „Eine Befreiung vom Bösen jenseits des Exorzismus muss in der Kirche von heute möglich sein.“ (128). In dieser Hinsicht spricht die Autorin sehr klar und ohne Scheu und betont immer wieder, dass die Frohbotschaft oft durch die Drohbotschaft entstellt worden sei, durch eine „Drohpastoral permanenter Einschüchterung und Verängstigung“ (147). Allerdings gibt sie dem Teufel nicht einfach den „Abschied“; sie setzt sich mit Herbert Haag konstruktiv-kritisch auseinander und erläutert im letzten Kapitel sehr interessant, das und wie die Rede vom Teufel als Metapher etwas zum Ausdruck bringe, was nicht einfach in moralische Begriffe übersetzt werden könne. „Rede vom Teufel ist immer ein Balanceakt auf dem Drahtseil.“ (186). Der Autorin ist dieses Kunststück gelungen.

Zielgruppe: theologisch Interessierte

Anton Schrettle

Joachim Kügler: Hungrig Bleiben!? Warum das Mahlsakrament trennt und wie man die Trennung überwinden könnte.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 85 Seiten, € 8.30, ISBN 9783429032128

Das kleine Bändchen des Bamberger Neutestamentlers Joachim Kügler (1958) ist ein Plädoyer für ein künftig festlicher begangenes „Mahlsakrament“, zu dem jeder Mensch, der zu Christus gehören will (getauft oder ungetauft) und der dessen grenzüberschreitende Menschenliebe bejahen kann, eingeladen werden soll. Als ersten Schritt dorthin schlägt der Autor ökumenische Pfarrfeste vor, an dem alle Gäste, Christen und Nicht-

christen, gratis(!) Speis und Trank erhalten sollen. Sein Eucharistieverständnis, das ökumenisch gesehen am ehesten der protestantisch-reformierten Abendmahls-theologie gerecht wird, begründet der Autor stark mit den „Sündermählern“ Jesu, die er als eine Art sakramentale Gegenwärtigsetzung des Grenzen überwindenden Reiches Gottes deutet. Beim „Letzten Abendmahl“, an dessen Historizität Kügler festhält, sei von Jesus zumindest das Brotwort „Dies - mein Leib“ gesprochen worden, wobei das Demonstrativpronomen weniger das Brot als den gesamten Vorgang des Miteinander-Essens gemeint habe. Jesus – so Kügler – wollte damit seine Jüngerschaft ermuntern, auch nach seinem Tod Reich-Gottes-Mähler zu halten und sich dabei seiner Gegenwart zu vergewissern. Auf die Gründe, warum orthodoxe, katholische und vielfach auch lutherische Theologien punkto Eucharistie/Abendmahl manches anders sehen, geht der Autor nicht ernsthaft ein, sondern „überspielt“ sie appellativ mit seiner Vision eines offenen „Mahlsakramentes“. Kügler ist der Applaus durch (schon bisher) Gleichgesinnte gewiss, ein Brückenschlag zu denen in der Ökumene, die anders denken, ist ihm damit wohl nicht gelungen. Sehr schön bringt er den Sinn der Sündermahlzeiten Jesu auf den Punkt und zu Recht weist er auf die soziale Dimension der Eucharistie (Fußwaschung) hin.

Karl Veitschegger

Athina Lexutt: Die Reformation. Ein Ereignis macht Epoche.

Verlag Böhlau, Köln 2009, 232 Seiten, € 22.90, ISBN 9783412203047

Die protestantische Kirchenhistorikerin der Universität Gießen beschreibt hier den kulturgeschichtlichen und politischen Prozess der Reformation im 16. Jh. und ihre vielfältigen Auswirkungen in der Gegenwart. Sie ist davon überzeugt, dass die Zeitepoche der frühen Neuzeit in Europa stark von der Kirchenreformation geprägt wurde. Zuerst geht sie der politischen und religiösen Situation im 16. Jh. nach, sie beschreibt die vorreformatorischen Bewegungen um J. Wycliff und J. Hus. Der Thesenanschlag Martin Luthers wird nur von Melancthon berichtet, für Luther selber war er nicht wichtig, zu seiner Zeit gab es viele öffentliche theologische Disputationen. Das Buch gibt auch die Argumentation der altgläubigen Katholiken umfassend wieder, es zeigt die politischen Interessen des sächsischen Kurfürsten, der sogar mit dem Papst verbündet war. Für die Fürsten war die Reformation ein großer wirtschaftlicher Gewinn, denn die Güter der Klöster und Bischofssitze fielen unter ihre Aufsicht.

In langen Textziten werden die Argumente der Katholiken und der Protestanten dargestellt. Für Luther sollte der Papst nicht über dem Konzil und der Bibel stehen, später glaubte er, dass die Bibel allein (sola scriptura) ohne Papst und Konzil den Christen zur Orientierung helfen soll. Alle Christen sollten Zugang zur Bibel bekommen, der Unterschied zwischen den Klerikern und den Laienchristen wurde eingeebnet. Die Reformation geschah in Wittenberg, in Zürich, in Basel, in Genf, in England und in Schottland auf unterschiedliche Weise. Sie hat zwar die bestehenden Herrschaftsformen gesichert, aber gleichzeitig und nachhaltig zur Demokratisierung der politischen Pro-

zesse in ganz Europa beigetragen. Die Lernprozesse des Humanismus und der Renaissancekultur wurden um ca. 200 Jahre verzögert und konnten erst im 18. Jh. weiter geführt werden. Insgesamt ein sehr informatives und ausgewogenes Buch.

Zielgruppe: Theologen, Religionslehrer, Seelsorger, Historiker, Journalisten, an der Reformation Interessierte.

Anton Grabner-Haider

Baruch Rabinowitz: Ein Jesus für Juden und Christen. Erkenntnisse eines jüdischen Grenzgängers.

Publik-Forum-Edition, Oberursel 2009, 186 Seiten, €16.40, ISBN 9783880951938

Im bewussten Widerspruch zu Jacob Neusners Buch „Ein Rabbi spricht mit Jesus“ (2. Aufl. 2008), das zwischen Jesu Lehre und Thora unüberwindliche Unterschiede erkennen will, versucht der aus Russland stammende und in Israel zum Rabbiner ordinierte Rabinowitz aufzuweisen, dass Jesus eine legitime jüdische Interpretation der Thora geboten habe. Ja noch mehr: Jesu Leben und Botschaft seien als Thora-Auslegung menschlich überzeugender und spiritueller tiefer als die spätere talmudisch-rabbinische Tradition, die oft zu Verengung, Legalismus und Selbstgettoisierung des Judentums geführt habe. Rabinowitz illustriert das an den biblischen Themen Auserwählung, Sabbat, Heiligkeit - Reinheit, Tempel - Opfer usw. Er bekennt sich zu Jesus als „größten und berühmtesten Rabbiner der Geschichte“ (S.9): Dieser sei „der Weg für jeden Einzelnen, unabhängig von seiner Konfession“ (S.176). Kritische Einwände von jüdischer und christlicher Seite sind dem Autor, der 2009 in Edinburgh auch „Priester“ einer theosophisch geprägten Gemeinschaft („Liberal-katholisch-apostolische Kirche“) geworden ist, gewiss. Lesenswert ist sein „unorthodoxes“ jüdisches Bekenntnis zu Jesus allemal.

Karl Veitschegger

Harald Baer / Hans Gasper / Johannes Sinabell / Joachim Müller (Hrsg.): Lexikon neureligiöser Bewegungen und Weltanschauungen.

Herderverlag, Freiburg i. Breisgau 2009, 768 Seiten, TB, € 30,80, (Einzelband € 13,40), ISBN 978-3-451-06052-6

Das 2005 herausgegebene Lexikon erscheint nun in überarbeiteter und ergänzter Form als Taschenbuchausgabe in 3 Bänden. Im ersten Band „Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften“ steht die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Christentümer und ihrer Ränder im Mittelpunkt. Das zweite „Lexikon

nichtchristlicher Religionsgemeinschaft“ beschäftigt sich mit den Weltreligionen und ihren vielfältigen Erscheinungsformen im Kontext der westlichen Moderne. Der letzte Band „Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebenshilfen“ veranschaulicht u.a. auch die Weite des Begriffs Religion.

In über 300 Artikel werden religiöse und weltanschauliche Gruppen wie auch relevante Stichworte wie z.B. Heilung, Spiritualität vorgestellt. Jedem Band ist ein inhaltlicher Essay zum Thema vorangestellt; Personen- und Sachregister schließen ihn ab. Literaturangaben fehlen zwar, können aber auf einer Internetseite nachgelesen werden.

Zielgruppe: Dieses aus christlich-ökumenischer Sicht gestaltete Lexikon ist für alle empfehlenswert, die sich mit der Vielfalt und Komplexität von Religion und religiösen Optionen interessieren. Es sollte auch in keiner Bibliothek fehlen.

Gerhard Weber

Georg Fischer / Knut Backhaus: Beten.

Echter Verlag, Würzburg 2009, 152 Seiten, € 14.80, ISBN 978-3-429-03072-8

Georg Fischer SJ, Professor für Altes Testament an der Universität Innsbruck und Knut Backhaus, Professor für Neues Testament an der Universität München geben in der Reihe „Die Neue Echter Bibel“ den Band über „Beten“ in der Bibel heraus.

Es geht den beiden nicht um intensive wissenschaftliche Textanalyse, sondern um die Vermittlung von Basiswissen über das Gebet in der Bibel. Da die Bibel über 470 Gebete kennt, können verschiedene Aspekte des Betens jeweils nur exemplarisch aufgearbeitet werden. Fischer unterteilt die Abhandlungen in 5 Bereiche (Beispielgebende Anfänge in der Tora; von Müttern, Propheten und Königen: Gebete in der Geschichte; Brennpunkte des Geschehens: Gebete bei den Schriftpropheten; vermehrtes Beten in späteren Schriften; die Hochblüte des Gebets – der Psalter.

Das neutestamentliche Beten wird ebenfalls in 5 Kapiteln aufbereitet: Grundzüge des Betens im NT; Jesus: Beten als Beziehung; urchristliche Gebetskultur; Paulus: Beten als Erfahrung; die (johanneische) Summe: Gleichzeitigkeit.

Das angenehmste Ergebnis der Arbeit ist die Erkenntnis, dass die Anrede Gottes sich im AT und NT nicht wesentlich unterscheiden. Es existiert ein Gleichklang der beiden Teile der Bibel, die Hoffnung auf eine weitere Annäherung der beiden Religionen geben.

Zielgruppe: Bibelinteressierte, betende Menschen

Erwin Löschberger

SPIRITUALITÄT

Paul Josef Kardinal Cordes, Warum Priester? Fällige Antworten mit Benedikt XVI.,

Sankt Ulrich Verlag Augsburg 2009, 218 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-86744-127-8

Gerade rechtzeitig zum „Jahr des Priesters“ legt der deutsche Kurienkardinal seinen „Sentenzenkommentar“ (S.20) zu grundlegenden Aussagen Benedikt XVI./Joseph Kardinal Ratzinger zu Fragen des kirchlichen

Amtes und des Priesterseins vor.

Im Anschluss an Aussagen des jetzigen Papstes entfaltet der Autor seine Gedanken zu Fragen des priesterlichen Amtes, des Diakonats; zur Abhebung und Unterscheidung der Pastoralassistenten und Gemeindereferenten. Wo liegt das Spezifische des Priesters? Wo ist und bleibt er eingebunden in das Volk Gottes aller Getauften? Sind soziologische Kriterien ausreichend, um die Aufgabe

des Priesters zu umschreiben? Oder können moderne Management-Methoden dem Amt des Priesters gerecht werden?

Zugegeben: Es ist nicht immer einfach, Cordes' Ausführungen zu folgen. Aber ich bin sehr dankbar für ein Zitat von F.X. Kaufmann: auf Seite 167: „Identifikation mit geliebten oder bewunderten Menschen ist Voraussetzung der Wertübernahme, auf die es letzten Endes bei der Aneignung des Christentums ankommt.“ Wir dürfen Priestertum nicht auf Funktionalität reduzieren! Und allein dieser Versuchung in manchen Ordinariaten zu widerstehen – so mein Eindruck – macht die Lektüre dieses Buches wertvoll.

Fragen darf man allerdings, wie Cordes wohl schreiben würde, wenn er über Jahre die Last der Verantwortung eines Diözesanbischofs hätte tragen müssen.

Zielgruppe: Geistliche Amtsträger, die ihre Identität stärken wollen.

Peter Brauchart

Klemens Schaupp: Bedürfnisse wahrnehmen – der Spur der Sehnsucht folgen. Ein spiritueller Übungsweg.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 85 Seiten, € 8.30, ISBN 978-3-429-03221-0

Wir Menschen genügen uns nicht selbst. Von Kindesbeinen an regt sich in uns das Verlangen nach „mehr“. Erst in Gott selber wird unser Herz zur Ruhe kommen. Unverzichtbar nicht nur für das Gelingen eigener Beziehungen sondern auch für eine fruchtbare Zusammenarbeit in Teams und Gemeinden ist deshalb die Wahrnehmung eigener und fremder Bedürfnisse. „Ein Bedürfnis ist wie ein Kind, das in uns lebt und weint und lacht, Hunger hat und bemerkt sein will.“ Für die Erkenntnis und Umsetzung dieser existentiellen Wahrheit im konkreten Alltag sind allgemein gültige, theoretische Erläuterungen ungenügend. Deshalb lädt Klemens Schaupp mit dem vorliegenden Buch zu einem Übungsweg mit sieben aufeinander aufbauenden Übungen ein. Die Stationen dieses Weges reichen von der „Geschichte eines Bedürfnisses“ über die Wahrnehmung widersprüchlicher Bedürfnisse bis hin zum Versuch, den „inneren Zusammenhang der Bedürfnisse“ zu erspüren. Selbstverständlich leitet der Autor auch zu einer Übung an, die hilft, die Wünsche anderer wahrzunehmen. In seinem Grundkonzept hat er sowohl die mittelalterliche Sicht – das menschliche Verlangen als solches (vgl. „Sehnsucht“) – wie die neuzeitliche, empirisch-humanwissenschaftliche Perspektive, als einander ergänzende Sichtweisen im Auge.

Zielgruppe: alle, die eine Hilfestellung für die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse bzw. für die Wahrnehmung der Wünsche anderer suchen und bereit sind, sich auf einen Übungsweg einzulassen; all jene, die mit der Leitung oder/und Begleitung von Menschen zu tun haben, insbesondere geistliche Begleiter, Exerzitienleiter.

Johann Karner

Burkhard Ellegast: Der Weg des Raben.

Ecwin Verlag, Salzburg 2010, 230 Seiten, € 21.80, ISBN 978-3-902404-87-9

„Mach es anders.“ So lautet das Motto des rasch zum Bestseller gewordenen Erinnerungsbandes des Melker Altabtes, der diesen Zuspruch als Schlüsselsatz für sein

Leben bezeichnet.

Es selber anders zu versuchen, statt seine Mitmenschen mit gut gemeinten Ratschlägen zu nerven, dazu enthält Ellegasts Buch wohl nützliche Anregungen.

Der umtriebige Restaurator seines Stiftes, Mitinitiator der Waldzeller Meetings, spirituelle Mentor Paulo Coelho, der Theologe und Seelsorger, Lehrer für Latein und Griechisch ... erzählt darin aus seinem Leben. Wer will, findet das Angebot für Lösungen, aus scheinbar ausweglosen Situationen Wege in eine neue Freiheit zu erschließen.

Die Regel des heiligen Benedikt, die Pater Ellegasts eigenes Leben geführt und über die er auch seine philosophische Dissertation verfasst hat, bildet dabei den ständigen Hintergrund. Immer jedoch bleibt der Blick auf das Heute und das Morgen der Kirche, sowohl als auch der ganzen Menschheit, gegenwärtig.

Wie sagt Paulo Coelho? „Ein wichtiges Buch für die Welt von heute.“

Zielgruppe: Nachdenkliche

Hans Krameritsch

Astrid Küpper: Erwecke den Clown in dir.

Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2010, 126 Seiten, € 8.20, ISBN: 978-3-89680-574-4

Humor und Spiritualität, geht das zusammen? Astrid Küpper, Schweizer Sozialpädagogin und Supervisorin mit jahrelanger Beratungs- und Begleitungserfahrung beantwortet die Frage mit einem klaren „Ja“. Sie optiert für einen Perspektivenwechsel hin zu mehr Humor, um damit das Leben mit all seinen Untiefen leichter zu meistern. Ausgehend von Grundüberlegungen zu Humor und zum Clownsein leitet die Autorin über zu dem, was wir vom Clown erfahren können. Dabei kommt das Lachen nicht zu kurz, genauso wie Signale der nonverbalen Kommunikation.

In den sechs folgenden Abschnitten beleuchtet Küpper Facetten und Funktionen des Humors in der christlichen Tradition, der Medizin, der Psychologie, in der Trauerbegleitung, der Arbeitswelt und der persönlichen Spiritualität. Mit Philipp Neri und Patch Adams holt sie zwei Humor-Profis in ihren Fachbereichen an ihre Seite. Im Schlusskapitel zieht sie ein Restümee über humorvolle Beratung und Begleitung.

Das kleine Büchlein aus der Reihe der Münsterschwarzacher Kleinschriften ist gut zu lesen, konkrete Beispiele machen manches noch besser verständlich. Es eröffnet Gedankengänge und Blickwinkel, aus denen heraus das Meistern schwieriger Situationen einfacher erscheint, ist nur die gewisse Portion Humor dabei. Der Clown ist immer wieder ein guter Lehrmeister. Zwischendurch regen Impulse und Texte immer wieder an, etwas auszuprobieren oder Gedanken selber weiter zu entwickeln.

Zielgruppe: Menschen mit Humor und Spiritualität

Andreas Steiner

Andreas Drouve Hg.): Der Pilgerstab. Gebete zum Jakobsweg.

Tyrolia Verlag, Innsbruck 2010, 93 Seiten, € 8.95, ISBN 978-3-7022-3054-8

Seit das Pilgern nach Santiago in Mode gekommen ist, gibt es parallel dazu eine Fülle von Büchern über das Pilgern. Dieses Büchlein will mitgenommen werden auf den Pilgerweg, um daraus auf dem Weg zu lesen

und zu beten. Texte und Gebete zum Aufbrechen, zum Unterwegssein und zum Ankommen, gestaltet mit Fotos von Wegen und Kirchen.

Die Texte sind nicht nur von Heiligen oder anderen Gläubigen, sondern auch von Kirchen oder Tafeln verschiedener Jakobswege.

Eine willkommene Fundgrube für Pilger/innen, die die Erfahrung des Gehens durch Texte und Gebete deuten wollen.

Erwin Löschberger

Michael H.F. Brock: Berührungen.

Schwabenverlag, Ostfildern, 2010, 125 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-7966-1501-6

Der Dompfarrer und Stadtdekan von Stuttgart, bekannt durch zahlreiche Publikationen und Verkündigungssendungen im Rundfunk, spürt in seinen Meditationen biblischen Gestalten einfühlsam nach, lässt sich berühren von den in der Schrift geschilderten Geschehnissen und fragt nach ihrer Bedeutung und Wirkkraft für heute. Begeistert erzählt er was Menschen in unterschiedlichsten Begegnungen mit Jesus von Nazaret erfahren, erlebt und fürs Leben und Glauben gelernt haben. Berührungen verändern, verwandeln, sind heilsam.

Beim Lesen steigt man gleichsam in das Geschehen hinein, fühlt sich persönlich angesprochen, berührt und betroffen, identifiziert sich und entdeckt in den scheinbar bekannten Geschichten überraschend Neues.

Ein Buch zum Verweilen. Jede Geschichte – ein Augenblick, eine Berührung. Anregend und wertvoller Impuls für Predigt und Bibelrunde.

Zielgruppe: Für Priester, Religionslehrer/innen, Pastorale Mitarbeiter/innen

Sepp Faist

Felix Schlösser: Die Gleichnisse Jesu- und wie wir uns darin wieder finden.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 138 Seiten, € 12.40, ISBN 978-3-429-03216-6

Die Gleichnisse sind das Herzstück der Verkündigung Jesu. Anschaulich und in bildhafter Weise spricht Jesus von Gott und seiner Geschichte mit den Menschen. Dabei bedient er sich unterschiedlicher literarischer Formen, verschiedener Gattungen, wie sich solche schon im Ersten Testament finden. Seine Botschaft ist deshalb bei den Menschen angekommen, weil er Beispiele aus dem Lebensumfeld, Gleichnisse und Parabeln erzählt hat, die seine Hörer/innen berührt, angesprochen, zum Nach- und Umdenken und zu Entscheidungen herausgefordert haben.

Der Autor Felix Schlösser, Redemptorist und langjähriger Leiter des Instituts für missionarische Seelsorge und Spiritualität, konzentriert sich in seinen

vorliegenden theologisch-spirituellen Erörterungen auf Gleichnisse vom Reich Gottes, Entscheidungs- und Gerichtsgleichnisse, Gleichnisse vom rettenden Tun Gottes, Gleichnisse vom rechten Verhalten gegenüber Gott und Gleichnisse vom rechten Verhalten gegenüber den Menschen.

Nach jedem Bibeltext wird konkret, anschaulich und ansprechend das Gleichnis meditiert, gedeutet, sodass wir uns in den Menschen, von denen Jesus erzählt, wieder finden und uns von ihnen im Glauben ermutigen lassen können.

Ein hilfreiches Büchlein, wenn im Religionsunterricht die Gleichnisse Thema sind, oder wenn Seelsorger/innen Impulse für eine Homilie suchen.

Zielgruppe: Für Priester, Religionslehrer/innen, Pastorale Mitarbeiter/innen

Sepp Faist

Annegret Hiekisch: Dem Geheimnis auf der Spur. In der Familie Gott erfahren.

Schwabenverlag, Ostfildern 2010, 120 Seiten, € 9.90, ISBN 978-3-7966-1490-3

Gott suchen in allen Dingen – mit dem Motto von Ignatius von Loyola zeigt Hiekisch Wege auf, wie einander ein turbulenter Familienalltag und Spiritualität nicht ausschließen. Gerade in den täglichen „Kleinigkeiten des Lebens“, wie beim Kochen, beim Spielen mit den Kindern usw. zeigt sich Gott, tut sich ein neuer Horizont auf. Beglückendes geschieht, nach einem Streit ist Verzeihen möglich.

So wird eine familienkompatible Spiritualität weniger zu einer Frage der verfügbaren Zeit als zu einer Haltung, nämlich einer Haltung der Achtsamkeit. Diese hilft, die Sehnsucht nach Gott wachzuhalten und dankbar zu sein für die vielen kleinen Alltäglichkeiten.

In drei Kapiteln entwickelt Hiekisch, wie in der Familie Gott erfahrbar wird: Das erste Kapitel zeigt grundsätzliche Möglichkeiten auf, sich Gott zu nähern. Im zweiten geht es darum, zu den inneren Haltungen von Achtsamkeit, Offenheit und Dankbarkeit zu gelangen. Im dritten beschreibt sie good practices aus ihrer Tätigkeit als Pastoralreferentin und aus ihrer eigenen Familie.

Das Buch führt mit theologischem Tiefgang und in gut verständlicher Sprache in eine „Spiritualität des Familienalltags“ ein und beinhaltet auch viele gut durchführbare Anregungen zum Vertiefen und Einüben.

Die Hauptzielgruppe sind jedenfalls Eltern (von Kindern bis etwa 10 Jahre), aber auch ElternbildnerInnen, ReligionslehrerInnen und SeelsorgerInnen werden dem Buch so manche Anregung verdanken.

Gerhard Hofbauer

LITURGIE/PASTORAL

Gunda Brüske: Offene Türen: Feiern mit Menschen auf der Suche nach Gott. Eine Arbeitshilfe zu niederschwelligen Gottesdiensten.

Paulusverlag, Freiburg 2010, 128 Seiten, € 8.80, ISBN 978-3-7228-0787-4

Das von Liturgischen Instituten der deutschsprachigen Schweiz, Deutschlands und Österreichs herausge-

gebene Arbeitsbuch ist eine willkommene Quelle um einen Überblick über die Versuche einer Feier mit Gottsuchenden zu erhalten. Ausgehend von den Erfahrungen in Erfurt (Weihnachtslob für Heiden, Feier der Lebenswende, Gottesdienst für Liebende, ...) gibt es im deutschen Sprachraum unterschiedliche Umsetzungen des Zieles, niederschwelliger als sonst

Gottesdienste für suchende Menschen zu gestalten. Die zwei Hauptkapitel bringen Tipps für die Vorbereitung und Durchführung sowie drei Beispiele für Feiern mit offenen Türen (Literaturgottesdienst in Luzern, Feier für den Anatomiekurs und Angehörige der Körperspender in München, find-fifth-follow-Gottesdienst in Wien). Besonders hilfreich ist die elfseitige Literaturliste zu speziellen Fragen und Gottesdienstformen.

Natürlich lassen sich allerlei liturgietheologische Einwände gegen solche neue Feierformen ins Rennen bringen, es ist aber eine Realität, dass Feiern mit „offenen Türen“ (z.B. Gottesdienste für Nachtschwärmer, Scherhengottesdienste, Heilungsgottesdienste u.a.) für viele Menschen eine Art Vorerfahrung von Liturgie sind, die jenen Dialog inszenieren, der zwischen Gott als Schöpfer und dem Menschen als seinem Ebenbild immer schon begonnen hat.

Zielgruppe: alle, die alternative Gottesdienstformen suchen

Erwin Löscherberger

Martin Rehak, Der außerordentliche Gebrauch der alten Form des Römischen Ritus. Kirchenrechtliche Skizzen zum Motu Proprio Summorum Pontificum vom 07.07.2007.

EOS-Verlag, St. Ottilien 2009 (= Münchener Theologische Studien. Kanonistische Abteilung Bd. 64), 183 Seiten, € 35.80, ISBN 978-3-8306-7412-2

Dem Autor ist zu danken, dass er die Arbeit, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät in München als kirchenrechtliche Lizentiatsschrift angenommen wurde, ergänzte und erweiterte und jetzt in Buchform vorlegt. Ziel der Studie ist es, das Motu Proprio Summorum Pontificum Papst Benedikts XVI. vom 7. Juli 2007 aus kirchenrechtlicher Sicht zu untersuchen.

Der einleitende Teil befasst sich mit theologischen Fragen grundsätzlicher Art, um liturgiegeschichtliche und liturgietheologische Hintergründe des päpstlichen Schreibens zu erhellen und auf seine Konsistenz mit dem Liturgieverständnis des Theologen Joseph Ratzinger aufmerksam zu machen.

Der Hauptteil des Buches ist der kanonistischen Analyse des Motu Proprio gewidmet. Nach der Würdigung des Aufbaus folgt die eingehende Kommentierung der einzelnen Bestimmungen mit dem Ziel, die genaue Bedeutung der Normierungen sowie Sinn und Zweck der getroffenen Regelungen zu erheben. Denn das richtige Verständnis des Gesetzestextes ist Voraussetzung für seine sachgerechte Anwendung und unabdingbar für die Klärung von Fragen und Problemen, die über den Bereich des Kirchenrechts hinausgehen. An zahlreichen Stellen werden Fragen im Zusammenhang mit der liturgisch-praktischen Anwendung der neuen Normen aufgegriffen.

Im Schlussteil fasst der Autor die Ergebnisse der Untersuchung zusammen und weist nochmals auf die theologische Bedeutung von Summorum Pontificum hin.

Zielgruppe: Pfarrer, Seelsorger und alle, die sich über das Motu Proprio Summorum Pontificum und seine Inhalte bzw. Anwendung informieren wollen.

Johann Hirnsberger

Maria Pagel: kraftquellen. Texte, Gebete, meditationen für Kranke, Sterbende und ihre Begleiter.

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2010, 112 Seiten, € 13.30, ISBN 978-3-7917-2255-9

Pagel Maria begleitet Sterbende in einem Altenheim. Um als Helferin, als Helfer genügend Kraft zu finden, bietet sie in ihren Texten Impulse, um das Erlebte Gott zurückzugeben.

Die Gebete sind geprägt von großer Direktheit zum Erlebten, wirken fast spontan formuliert, sind ohne Schnörkel Ausdruck des Momentes. Was vielleicht fehlt, ist die Kraft der Poesie. Ein Beispiel: „Gott, Schmerzen, körperliche und seelische, begleiten den neuen Tag. gib Herrn N. N. den Mut sie anzusprechen bei den Ärzten, den Schwestern oder Pflegern, besonders aber auch bei den Menschen, die ihn begleiten. Schenke ihm Menschen, die ihn schützen, stützen und den „Hilferuf“ ernst nehmen. Möge sein ganz persönlicher Schutzengel ihn begleiten und ihn spüren lassen, dass er von guten Mächten geborgen ist.“ (S. 66)

Auch in den konkreten Vorschlägen für Begleitung Kranker und Sterbender (Sterbebegleitung, Begleitung dementer Menschen und Angehörige, Gottesdienst vor einer schweren Operation, Gottesdienst für Wachkoma-Patienten, Kraftquellen in der Trauer u.a.) bleibt Pagel ihrem Seelsorgestil treu: große Aufmerksamkeit für direkten Kontakt sowie Körperkontakt, wirkliche Präsenz, Aufgreifen bekannter Dinge und Lieder, Kürze im Ablauf, einfache Sprache, praktische Vorschläge bis zur Raumgestaltung u.a.

Zielgruppe: alle, die schwer Kranke und Sterbende begleiten

Erwin Löscherberger

Roland Breitenbach: Mehr als die alte Leier. Neue Psalmen für Gottesdienst und Gemeinde. Gebete – Texte – Segensworte.

Matthias-Grünwald-Verlag, Ostfildern 2009, 151 Seiten, € 14.90, ISBN 978-3-7867-2772-9

Der bekannte Seelsorger Roland Breitenbach hat sich die kraftvolle Sprache der Psalmen zum Vorbild genommen und für verschiedene Anlässe wie beispielsweise Advent, Erntedank und andere Fest im Kirchenjahr, zu lebensbegleitenden Anlässen wie Geburtstag, Schule, Alter, Krankheit oder Sterben, zu Urlaubszeiten, Wallfahrten und Naturerfahrungen neue Psalmen geschrieben.

(z.B.: „Der Herr ist mein Trainer, er traut mir vieles zu. Er ist meine Energie, ich brauche nicht nach falschen Mitteln zu greifen. S. 77)

Breitenbach schreibt nicht nur in verblüffender Anlehnung an das Vorbild der Psalmen großteils faszinierende Texte, sondern fügt zum jeweiligen Thema auch Schriftworte, Gebete, Gedanken, Geschichten, Segensworte und Einsatzmöglichkeiten hinzu.

Ein zeitgemäßes Gebets- und Meditationsbuch zur vielseitigen Verwendung.

Erwin Löscherberger

Christa Baumann: Spuren des Glaubens legen. Rituale im Familienalltag.

Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2010, 155 Seiten, € 9.90, ISBN 978-3-7615-5757-0

Die Erzieherin und Kindergartengartenpädagogin Christa Baumann legt hier ein Werk für PraktikerInnen vor. Mit theoretischen Begründungen von Ritualen im Allgemeinen und langen Erklärungen der im speziellen

angeführten Feste und Feiern hält sie sich nicht lange auf, sondern kommt gleich zu methodischen Vorschlägen. Und derer gibt es nicht zu wenige: Bastel- und Kochanleitungen, Text- und Liedvorschläge und Ideen für gemeinsame Aktivitäten.

Die große Anzahl (130!) der aufgelisteten möglichen Anlassfälle für Rituale, Feste und Feiern im Alltag einer Familie ist in drei Kapitel unterteilt. Das erste beschäftigt sich mit dem Tageslauf (Aufstehen, Verabschieden, Mahlzeiten, ...). Das zweite hat Anregungen für Anlässe rund ums Kirchenjahr parat (Sonntag, Advent, Fastenzeit, ...) und das dritte ist den Eckpunkten im Leben einer Familie (Taufe, Geburtstage, erster Schultag, Tod und Beerdigung, ...) gewidmet.

Dass Christa Baumann eine evangelische Christin in Deutschland ist, erklärt manch Ungewöhnliches für katholische LeserInnen in Österreich. Begriffe, Gewichtungen und Hintergründe mancher Feste sind doch etwas unterschiedlich.

Zielgruppe sind Eltern (von Kindern bis etwa 10 Jahre), Kindergarten- und ReligionspädagogInnen und LeiterInnen von Kindergruppen.

Gerhard Hofbauer

Michael N. Ebertz, Bernhard Wunder (Hg.), Milieu-praxis. Vom Sehen zum Handeln in der pastoralen Arbeit.

Echter Verlag, Würzburg 2009, 191 Seiten, € 14.40, ISBN 978-3-429-03161-9

Die Sinus-Milieu-Studie hat in Österreich eine nicht so große Beachtung erlangt als etwa in Deutschland. Diese sei nur wieder ein Versuch, den gläsernen Menschen zu schaffen und zu katalogisieren, was in der Praxis dann doch nicht so ist. Aber gerade weil es den gläsernen Menschen in der Realität gibt, kann er heute besser und konturierter beschrieben werden. Darauf zielen die Milieus ab. Dieser Band geht nach dem etwas abgewandelten Drei-Schritt Sehen – Üben – Handeln vor. Gerade für die Kirche, die an sich den Anspruch stellt, für alle da zu sein, ist es wichtig, genau hinzuschauen, wie die Leute heute denken, leben, sprechen und sich unterhalten und zu wissen, was ihnen wichtig ist und wie sehr das Alter und die gesellschaftliche Stellung mit zu bedenken ist. Das Buch liefert dazu eine sehr detaillierte und hilfreiche Milieubeschreibung für die Erwachsenen und Jugendliche und Junge Erwachsene getrennt.

Der zweite Schritt, das Üben, möchte ermutigen, sich im Umgang mit und im Erkennen von Milieus einzuüben. Pfarrgemeinderäte etwa sollen selbst reflektieren, welchen Milieus sie angehören und welche Außenwirkung sie dadurch haben. Ebertz bietet biblische Anschlüsse zu den einzelnen Milieus für die Diskussion in den Räten – ein spannender Zugang! Teil drei – Handeln – zeigt einige Beispiele, wie milieusensible Pastoral in verschiedenen Bereichen konkret ausschauen kann, ob im Schulbereich, beim Pfarrblatt, bei Entscheidungsprozessen bis hin zur Gottesdienstordnung.

Das Buch zeigt, dass die Arbeit mit den Milieus kein Allheilmittel ist, aber uns wird deutlich bewusst gemacht, was Seelsorge in besonderer Weise ist: das Ernstnehmen der Menschen in ihren Lebenszusammenhängen, um sie dann mit der Botschaft Christi in Berührung zu bringen.

Zielgruppe: Verantwortliche und Hauptamtliche in

der Pastoral und alle, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt.

Vinzenz Wechtitsch

Michalea Sohn-Kronthaler / Rudolf K. Höfer (Hg.): Laien gestalten Kirche: Diskurs-Entwicklungen-Profile.

Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 2009, 433 Seiten, € 36.00, ISBN 978-3-7022-3047-0

Die Reihe „Theologie im kulturellen Dialog“ präsentiert in seinem 18. Band eine vielseitige, umfassende, grundlegende Darstellung der Rolle der Laien in Gesellschaft und Kirche und widmet diese Ausgabe ihrem Begründer, Herrn Univ. Prof. em. Dr. Maximilian Liebmann zu seinem 75. Lebensfeiertag als Festschrift. Der Jubilar war einer der ersten Lientheologen, der an einem Gymnasium das Fach Religion unterrichtete, zählte zu den ersten Laien an der Grazer Katholischen Theologischen Fakultät, die eine wissenschaftliche Stelle erhielten. Und er übernahm 1989 als erster Laie die Professur für Kirchengeschichte an dieser Fakultät. Entgegen der weit verbreiteten Meinung, dass sich Laien erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in der katholischen Kirche verantwortungsvoll engagierten, zeigt der Band das vielfältige Wirken von Frauen und Männern seit Jahrhunderten. Wie Laien Kirche und Gesellschaft mitgestaltet, machen 26 Beiträge aus theologischen und historischen Disziplinen deutlich, indem nach Grundlegungen in Bibel und Kirchenrecht gefragt, wegweisende Diskurse in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit beleuchtet, Möglichkeiten und Grenzen des Handelns von Laien aufgezeigt, Profile herausragender Christinnen und Christen skizziert werden. So entsteht ein neues Bild von Laien und ihrem Engagement im Wandel der Zeiten.

Zielgruppe: Für interessierte Christinnen und Christen

Sepp Faist

George Augustin (Hrsg.): Priester sein in Christus. Bonifatius-Verlag, Paderborn 2010, 184 Seiten, € 23.60, ISBN 978-3-89710-464-8

Anlässlich des Priesterjahres hat der Dogmatiker und Fundamentaltheologe sowie Priesterseelsorge George Augustin zehn Beiträge von Bischöfen, Liturgen und Dogmatikern wie etwa Kardinal Walter Kasper, die Bischöfe Kurt Koch und Gerhard Müller, oder die Professoren Michael Schneider und Manfred Probst usw. zusammengestellt. Es sind theologische und spirituelle Beiträge, welche vor allem Priester ermutigen, sich auf Sein und Sendung ihres Dienstes zu besinnen und die Quellen neu zu entdecken: vor allem eine Quelle, Christus selbst, er hilft, Selbstzweifel und Resignation zu überwinden. Dieser thematische Band spricht die Fragen der Berufung, des Zusammenhanges von Leitung und Eucharistie, der Liturgie als Verwirklichung des Priestertums an, auch konkrete Punkte wie beispielsweise jenen der Zelebrationsrichtung. Es werden weiters Bereiche der priesterlichen Identität und der Ökumene behandelt oder etwa die Schönheit des Ordo in der Theologie des Thomas von Aquin; nicht zuletzt ist die Werbung um den Priesterberuf angesprochen.

Zielgruppe: Priester, Priesterkandidaten, und alle, die ihr Priesterbild im Sinne der Kirche vertiefen wollen.

Franz Josef Rauch

Peter Bromkamp: Praxisbuch. Altenheimseelsorge. Patmos Verlag, Ostfildern 2010, 237 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-491-76458-3

Seelsorge wird in diesem Buch nicht als ein Angebot neben anderen, sondern mit anderen Disziplinen verstanden und ist darauf bedacht, alle Mitarbeiter des Hauses so einzubeziehen, dass „Leben in Fülle“ (vgl. Joh 10,10) erlebbar wird. Durch die Einbeziehung von Pflegepersonal ist es daher auch an Samstag-Nachmittagen möglich, in den Wohnbereichen den Advent zu feiern.

Spannend finde ich die Andachten einer unerfahrenen, aber gut eingeleiteten Seelsorgerin in einem Demenzbereich, in dem die Bewohner um mehrere Tische sitzen. Interessant ist auch das Beispiel, wie Pflegekräfte in kirchlich geprägten Zeiten seelsorglich wahrgenommen werden, ohne dabei penetrant zu sein. Auch die Abschiedsrituale im Wohnbereich, am Sterbebett, in der Kapelle oder im Abschiedsraum erhalten eine entsprechende Stellung.

Für die vielen Gottesdienste, Erzählkreise, Besinnungstage und Projekte, die in diesem Buch zu finden sind, gibt es immer eine eigene Projektbeschreibung mit anschließender Reflexion.

Dieses Buch beinhaltet eine hervorragende pastorale Grundlegung der Heimseelsorge und bietet eine umfassende Zusammenschau der verschiedenen Themen der Heimpastoral - eine Fundgrube für jene, die auf der Suche nach Gottesdiensten sind und es fordert mit innovativen Anstößen die Reflexion der eigenen Arbeit heraus.

Elisabeth Stepanek

Monika Specht-Tomann: Ich bleibe bei dir bis zuletzt. Hilfestellung für pflegende Angehörige.

Kreuzverlag, Freiburg 2009, 220 Seiten, € 16.95, ISBN 978-3-7831-3335-6

Specht-Tomann nimmt in ihren Ausführungen immer zwei Blickwinkel ein, den des alten Menschen und den des Angehörigen. Die Autorin lädt alternde Menschen ein, eine etwaige Pflegesituation aktiv mit zu gestalten und bietet den Angehörigen Entscheidungshilfen, ob und in welcher Weise die Pflege übernommen werden kann, ohne dabei ein Mindestmaß an persönlichem Freiraum zu verlieren. Das Buch informiert aber auch über Prozesse, die beim gepflegten Menschen und dem Angehörigen in Ungleichzeitigkeit ablaufen. So führt Specht-Tomann in die Trauerphasen ein und zeigt dabei auf, dass in die Pflegezeit verschiedene Traueranlässe fallen können. Dies kann der verstorbene Mann bzw. Vater sein, dies kann die Tatsache sein, wiederum ein Stück Selbstständigkeit verloren zu haben. Es treffen daher die Trauerprozesse der Pflegenden und Gepflegten mit ihrer je eigenen Geschwindigkeit aufeinander. Darum zu wissen, kann Verständnis auf beiden Seiten fördern. Sachinformation, wie beispielsweise die Finanzen überdacht und geregelt werden können, Reflexionsfragen für Entscheidungen während der Pflegezeit und Anregungen, wie der alte Mensch über die Pflege hinaus begleitet werden kann – Beispiel Biografiearbeit - sind in dieser Hilfestellung gebündelt. Das Buch ist ausgezeichnet aufbereitet, leicht zu lesen und von pflegenden Angehörigen lang erwartet.

Elisabeth Stepanek

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

William J. Hoye: Tugenden. Was sie wert sind, warum wir sie brauchen.

Matthias-Grünwald Verlag, Ostfildern 2010, 135 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-7867-2809-2

Der Zeitgeist beeinflusst – oft unbemerkt – unser ethisches Urteilsvermögen. Daher sind Werke wie dieses umso nötiger, die zu einer „Unterscheidung der Geister“ verhelfen. Mit beeindruckender Klarheit entfaltet der Autor, Professor für systematische Theologie in Münster, auf der Basis der Antike (Aristoteles, Sokrates ...) und bewährten Moraltheologie (Thomas v. Aquin ...) die Kardinaltugenden für unsere Zeit. Der Ansatz beim eigenen Wollen und Entscheiden („Was will ich eigentlich?“) (9 – 29) und bei der Leidenschaft als „Beweger des Lebenslaufs“ entspricht der „anthropologischen Wende“, nämlich dem im Menschen verankerten Willen zum Guten. Dabei ist der Überblick über die 11 Grundleidenschaften (45 – 50) mit der grafischen Darstellung (51) besonders hilfreich. Jede Kardinaltugend wird in ihrem Wert – auch mit den dazugehörigen Sub-Werten – erläutert: „Klugheit – die Kunst, das eigene Leben zu koordinieren“ (55 – 71), „Gerechtigkeit – die Anerkennung des anderen“ (73 – 94), „Tapferkeit – der Mut, sich für Gerechtigkeit einzusetzen“ (95 – 114) und „Maßhaltung – vernunftgemäße Lust“ (115 – 133). Schon in den Überschriften – und auch in der Ausführung wird ersichtlich, dass Moral nicht gegen den Menschen, gegen Freude und Lust gerichtet ist, sondern auf das „Glücken des Lebens“ (W. Korff) hinzielt. Spannend sind

die Zusammenhänge der Tugenden dargestellt („Ohne die Tugend der Tapferkeit und Maßhaltung bliebe die Klugheit meist wirkungslos“ (70). - Ein wertvolles Buch mit hoher Prägnanz und Klarheit.

Zielgruppe: alle Menschen, die sich mit ethischen Fragen befassen und den Täuschungen des Zeitgeistes begegnen wollen

Franz Feiner

Karl Ludwig Schweisfurth: Tierisch gut. Vom Essen und Geessen werden.

Westend Verlag, Frankfurt a. M. 2010, 251 Seiten, € 18.50, ISBN 978-3-938060-31-5

Business as usual ist keine Option mehr! Das vorliegende Buch ist ein eindringlicher Appell, die vorherrschende Art der Nutztierhaltung zu überdenken. Selbst die UN haben festgestellt: Die moderne Landwirtschaft und insbesondere die Fleischproduktion sind ein monströser Fehlschlag!

Der Autor, gelernter Metzger und Begründer der nachhaltig wirtschaftenden Herrmansdorfer Landwerkstätten, zeigt mit seiner symbiotischen Landwirtschaft, dass es auch anders machbar ist. In einer leicht verständlichen Sprache schildert er, dass billige Fleisch- und Milchprodukte letztlich eine Illusion sind, da diese langfristig mit dem Verlust einer gesunden Umwelt und unserer Gesundheit einhergehen. Schweisfurth zeigt, dass eine ökonomische, ökologische und ethisch vorbildliche Tierhaltung nicht nur hervorragende Fleischqualität liefert,

sondern auch im Einklang mit der Natur und regionalen Kulturlandschaft steht.

Das vorliegende Buch ist für PolitikerInnen, PädagogInnen, Jugend- und ErwachsenenbildnerInnen sowie für all jene, denen eine Neuorientierung im Umgang mit Tier und Natur am Herzen liegt, eine spannende Pflichtlektüre. Denn eines macht uns der Autor klar: Die Auswahl unsere Lebensmittel bestimmen wir selbst. Wir müssen es nur wollen!

Engelbert Derler

Dimitré Dinev: Barmherzigkeit. Reihe: „Unruhe bewahren“.

Residenz Verlag, St. Pölten – Salzburg 2010, 75 Seiten, € 14.80, ISBN 978-3-7017-3147-3

Der Autor, 1968 in Bulgarien geboren, hat nach Flucht, Aufnahme im Auffanglager Traiskirchen und dem Studium der Philosophie und russischen Philologie in Wien, Theaterstücke und Drehbücher verfasst. In der vorliegenden Veröffentlichung von Essays lässt er persönliche Erinnerungen, Reflexionen und daraus abgeleitete Thesen ineinander fließen. Barmherzigkeit kann nur in der Begegnung, im Kennenlernen, Erkennen und Anerkennen des Anderen gelebt werden. Streiflichter über die ausweglose Armut einerseits und die Praktiken

von Schleppern und kriminellen Organisationen, sowie die Auswirkungen auf deren oft minderjährige Opfer andererseits sind schwer verdauliche Kost. Auch hier spielt ‚Barmherzigkeit‘ eine Rolle, jedoch als perfides Lockmittel. So werden zum Beispiel Kinder der Ärmsten nach Wien gebracht, auf kindgemäße, spielerische Art zum Betteln, Lügen und zu besonderem Geschick im Taschendiebstahl abgerichtet, und schließlich noch in die Prostitution gedrängt. Erschütternd auch der Fall einer 17-Jährigen, die in Österreich von einer Flüchtlingsfamilie freundlich aufgenommen wurde, schließlich deren Sohn heiraten musste, von da an als Sklavin gehalten und vom Vater wie vom Sohn regelmäßig vergewaltigt wurde, wobei ein wesentlicher Beweggrund ihre Schwangerschaft zu sein schien, die nach im diesem Lande erfolgter Geburt das Bleiberecht der Familie sichern helfen sollte. Zuletzt stellt der Autor Beispielen von echter Barmherzigkeit Einzelner die fragwürdige Vorstellung eines europäischen Friedensprojekts gegenüber, das nur auf Sicherheit durch Abschotten gegen ‚die von Draußen‘ baut.

Zielgruppe: Leser, die nicht vor Beunruhigung und Unbehagen des kollektiven wie des eigenen Gewissens zurückschrecken.

Gert Janusch

GESCHICHTE/SACHBUCH

Robert Engele: Damals in Graz. Eine Stadt erzählt Geschichten.

Styria Verlag Wien – Graz – Klagenfurt 2010, 160 Seiten, € 24.95, ISBN 9783222132865

Dem Grazer „Neigungshistoriker“ Robert Engele (Selbstbezeichnung, S. 7) ist mit diesem Band eine unverkrampfte Liebeserklärung an das alte Graz gelungen. Ohne dozierende Eitelkeit, ohne Moralismus, aber mit viel Kenntnis und sanftem Humor werden im gehobenen Plauderton kurze Geschichten erzählt, die unterhaltsam solides historisches Wissen vermitteln. So erfahren die Leser, dass sich in der Nähe der heutigen Stadtpfarrkirche das Judenviertel und wohl auch eine Synagoge befand und nach der Judenvertreibung in der „Frauengasse“ und in den Bädern („Badgasse“) die Prostitution blühte; dass im heutigen Bezirk Waltendorf intensiv Vogeljagd betrieben wurde und der beliebte Barockprediger Abraham a Santa Clara in St. Anna am Münzgraben (heute Münzgrabenkirche) scharfzüngig gegen die Laster seiner Zeit predigte, aber leider auch frauen- und judenfeindlichen Sprüche klopfte. Engele „verrät“, dass das erste offizielle Fußballmatch auf dem Gebiet des heutigen Österreich 1894 in Graz ausgetragen wurde und die drahtlose Übertragung einer menschlichen Stimme (Radio) erstmals in der steirischen Landeshauptstadt gelungen sein soll. Diese und weitere vierzig illustrierte Geschichten verdienen es, gelesen zu werden. Ein ideales Geschenk für Jung und Alt!

Karl Veitschegger

Beate Beckmann-Zöllner: Frauen bewegen die Päpste.

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Augsburg 2010, 255 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-86744-145-2

Hoch aktuell ist die brennende Sorge um die Kirche; sie bewegt Menschen dazu, ihre Stimme zu erheben, ihre

Meinung öffentlich kundzutun und Briefe zu schreiben an die Mächtigen. Alles in der Hoffnung, etwas zum Positiven bewirken zu können.

Sechs kritischen Mahnerinnen ist dieses Buch gewidmet: Hildegard von Bingen, Birgitta von Schweden, Caterina von Siena, Mary Ward, Elena Guerra und Edith Stein. In den Porträts wird Zeit- und Kirchengeschichte nachgezeichnet, Briefe an die jeweiligen Päpste werden in Auszügen (ausgenommen der zur Gänze abgedruckte Brief Edith Steins an Papst Pius XI.), reich kommentiert, wiedergegeben. Einige dieser bedeutenden Frauen ermahnen in sehr deutlicher Sprache Päpste und Verantwortliche in der Kirche, rufen auf zur geistlichen Erneuerung, kritisieren allzu weltlichen Lebenswandel und Machtgelüste. Sie richten flammende Appelle an die Päpste, legen beredtes Zeugnis ab von ihrem Glauben, ihrem Sendungsbewusstsein und ihrer Berufung. Ihr Einfluss auf die Kirchengeschichte ist objektiv zwar schwer messbar, doch die Stimmen der Visionärinnen wurden gehört, vielen ihrer vorgebrachten Anliegen entsprochen. Ihre Briefe sind Dokumente von großem zeitgeschichtlichem Wert.

Das vorliegende Buch wird vor allem durch die sehr bewusst ausgewählten Zitate aus den Briefen an die Päpste interessant. Bemerkenswert ist, dass auf Fußnoten ganz verzichtet wurde und lediglich die wichtigsten Quellen am Ende des jeweiligen Kapitels angegeben wurden.

Zielgruppe: Interessierte Leserinnen aller Altersstufen, die keinen Wert auf eine große Schrift legen.

Astrid Fink-Gradl

Norbert M. Borengässer: Eugen Hillmann (1855 – 1936) „roter Kaplan“,

Verlag Borengässer, Bonn 2009, 130 Seiten, € 21.80, ISBN 978-3-923946-80-8

Der Autor schildert im vorliegenden Werk, das er selbst einen „biographischen Versuch“ nennt, eine faszinierende Priesterpersönlichkeit.

Eugen Hillmann wurde 1855 in Westfalen geboren, besuchte das berühmte Jesuitengymnasium Stella Matutina in Feldkirch und studierte anschließend an der Jesuitenuniversität in Innsbruck Theologie. Durch die üblen Schikanen des Bismarckschen Kulturkampfes war eine Anstellung als Priester auf preußischem Gebiet nicht möglich. Daher bekam Hillmann nach seiner Priesterweihe in Eichstätt seine erste Anstellung als Benefiziat in der Vorarlberger Gemeinde Sulzberg, später in Lustenau. Hier wirkte der charismatische, allseits beliebte Priester vor allem in der Jugendseelsorge.

Nach einem Studienaufenthalt in Rom nahm er 1891 den Posten eines Chefredakteurs an der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn an, den er 10 Jahre lang innehatte. In dieser Zeit begann sich Hillmann intensiv mit der „sozialen Frage“ und der Rückgewinnung der Arbeiterschaft zu befassen. Das wurde schließlich sein Herzensanliegen und sein Wirkungsbereich und trug ihm den Ehrentitel „roter Kaplan“ ein.

Nach Innsbruck zurückgekehrt wurde er Präses des Katholischen Arbeitervereins und Präsident des Caritasverbandes. Mit unermüdlicher Energie und höchstem Engagement bekleidete er beide Ämter bis wenige Jahre vor seinem Tod 1936.

Diese herausragende Priesterpersönlichkeit – Hillmann fiel auch durch seine imposante äußere Erscheinung auf – trug durch eine mehr als 40jährige Tätigkeit wesentlich zur Verbesserung der Situation des Arbeiters und seiner Lebensbedingungen bei.

Zielgruppe: Priester, Historiker

Karl Johann Wagner

Peter C. Hartmann Florian Schuller (Hg.): Der Dreißigjährige Krieg.

Verlag F. Pustet, Regensburg 2010, 214 Seiten, € 25.60, ISBN 978-3-7917-2217-7

Gewiss ist, dass der Dreißigjährige Krieg zu den einschneidendsten Ereignissen in der deutschen Geschichte gehört. Der Hass zwischen den beiden Glaubensformen Katholizismus und Protestantismus war zu einer schwärenden Krankheit geworden.

Daneben wollten die deutschen Fürsten sich frei machen von der Oberhoheit des Kaisers und Frankreich und Schweden gierten nach deutschem Land. So begann der Krieg zwar als Religionskrieg, in dem sich auf Seite der Katholiken das hohe Ideal der Wiederherstellung der Einheit im Glauben mit der handfesten materiellen Forderung nach Rückgabe der von den Protestanten eingezogenen Kirchengüter vermengte und Schweden offen, Frankreich versteckt, als Beschützer der protestantischen Fürsten gegen den Kaiser auftraten, wurde aber bald ein Kampf der Könige und Mächte um die Vorherrschaft in Europa.

Das vorliegende Werk, das die neuesten Forschungsergebnisse zu diesem Krieg analysiert und beurteilt, wurde im Rahmen der Historischen Woche der Katholischen Akademie Bayerns am 25. Februar 2009 vorgestellt – auf den Tag genau 375 Jahre nach Wallensteins Ermordung. Namhafte Historiker behandeln die Vorgeschichte und die einzelnen Phasen des Krieges, wobei ein besonders ausführlicher Beitrag einem der zentralen Akteure des Krieges gewidmet ist: Maximilian I., dem bayrischen

Herzog und Kurfürsten. Auch Wallensteins faszinierend schillernde Persönlichkeit wird eine abwägend, neue Wertung zuteil. Diese facettenreiche, blendend geschilderte Darstellung des Dreißigjährigen Krieges präsentiert im dritten Teil den Westfälischen Frieden als Kompromiss und weist auf deren wesentliche Bedeutung für die Entstehung des europäischen Staatensystems hin.

Zielgruppe: Historiker, geschichtlich interessierte Leser

Karl Johann Wagner

Rupert Klieber: Jüdische christliche muslimische Lebenswelten der Donaumonarchie 1848 – 1918.

Verlag Böhlau, Wien 2010, 294 Seiten, € 35.00, ISBN 978-3-205-78384-8

Das Werk von Professor Rupert Klieber, der seit 1994 am Institut für Kirchengeschichte an der Universität Wien lehrt, entstand auf eine Einladung des Herausgebers der Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848-1918“ hin, in einem eigenen Band den Beitrag „Konfessionen“ zu behandeln. Diese Anregung verwirklichte der Autor mit profunder historischer Kenntnis, höchster wissenschaftlicher Akribie und auf eine auch für den Nichtfachmann sehr anschauliche Weise im vorliegenden Band.

Dabei musste der Verfasser den Bereich der eigenen Fachdisziplin weit überschreiten, um neben den katholischen auch vier weitere, nämlich die jüdischen, muslimischen, ostkirchlichen und protestantischen konfessionellen Traditionen und Milieus in der Habsburgermonarchie zu untersuchen und mit reichem Bildmaterial versehen zu schildern.

Das ist ihm auf exzellente Art gelungen – nicht bloß in der Schilderung der Vielfalt konfessioneller Lebenswelten und ihrer überwiegend friedlichen Koexistenz in der österreichisch-ungarischen Monarchie, vielmehr bietet das Buch auch einen interessanten Einblick in die Religiosität des 19. Jahrhunderts. Für den Alltag dieser Menschen bedeutete Religion den Mittelpunkt jeglicher Sinnggebung, die Quelle sozialer Identität und aller geistigen Kultur.

Zielgruppe: Kirchenhistoriker, Historiker, Soziologen und am Thema Interessierte

Karl Johann Wagner

Rotraud A. Perner (Hg.): „Missbrauch. Kirche – Täter – Opfer“.

LIT Verlag, Münster 2010, 241 Seiten; € 25.50; ISBN 978-3-643-50163-9

In ihrem neuen Buch kommen zwölf Mitautoren (von J. Haslinger über R. Schermann, R. Picker bis P.P. Kasper) zu Wort. Breiten Raum nehmen die Beschreibung von „Opus Dei“ und der Einfluss dieser mächtigen Organisation auf die Weltkirche ein. Dabei wird auch die Frage gestellt, ob nicht auch „Opus Dei“ mit Schuld ist an den ausufernden Missbrauchs-Affären in der katholischen Kirche. Durch die Geißelung alles Fleischlichen würde das „Opus“ dem perversen Verhalten Vorschub leisten.

Kirchmayr spricht von unchristlichen Strukturen der Kirche und einer „Spiritualität der Lebensverachtung“ in weiten Bereichen des Menschseins – das sei der eigentliche Skandal, der viele Menschen betroffen hat und noch immer betrifft.

Neben tiefer Reue über das nicht aktiv Geworden-Sein

gegenüber Menschen, die in ihrer Not alleine gelassen worden sind, ruft Perner auf, „die Reinigung in Gang zu setzen“.

Es seien umfassende Reformen fällig: das Alter von Priesteranwärtern hinaufsetzen (weg aus den Sturm- und Drang-Jahren), bewährte Laien stufenweise auf das Priesteramt heben und verpflichtende Sexualtherapie für alle Verantwortungsträger einführen u. a. m.

Die deutsche Übersetzung von Therapeut heißt Seelsorger. Eine therapeutische Kirche ist zu wünschen - nicht verurteilen, sondern helfen und heilen, schreibt P.P. Kasper.

Zielgruppe: pastorale Verantwortungsträger/innen und alle Interessierten

Winfried Pabst

Anna Strobl: Was Graz glaubt. Religion und Spiritualität in der Stadt, Theologie im kulturellen Dialog, Bd. 19.

Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2010, 594 Seiten, € 29.00, ISBN 978-3-7022-3048-7

Die Theologin Anna Strobl stellt in diesem über zwei Jahre dauernden Forschungsprojekt, das am Institut für Ethik und Soziallehre durchgeführt und von der Österreichischen Nationalbank gefördert wurde, knapp 60 in Graz wirkende Kirchen, Religionen, religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungsgruppen vor. Diese Vielfalt überrascht den Laien. Kenner der religiösen Szene stellen hingegen sogar fest, dass keine vollständige Auflistung vorliegt.

Nach einer religionssoziologischen Trendanalyse von Prof. Neuhold, Vorstellung der Vorgangsweise durch die Autorin sowie der Abhandlung rechtlicher Fragen folgen auf mehr als 500 Seiten die Darstellungen der Glaubensgemeinschaften, großteils in Form von „redigierten Selbstportraits“. Den Inhalt bilden Geschichte, Lehre, Praxis, Riten, Mitgliederzahlen, Verhältnisbestimmung zu anderen Religionen und zur Gesellschaft, Visionen sowie Literatur und Kontakt. Angereichert durch knapp 50 Seiten Bildmaterial erhält die Leserin/der Leser einen guten Einblick in Leben, Lehre und Praxis der Kirchen, Religionen und auch bisher großteils unbekanntes, weil öffentlich kaum präsenten Glaubensgemeinschaften. Daher verwundert es, dass einige Gruppen dieses Angebot der öffentlichen Präsentation nicht annehmen.

Die Buntheit und Unterschiedlichkeit der einzelnen religiösen Gemeinschaften werden durch die Darstellungen offenbar. Einige kleine Mängel in Bezug auf Daten und falschen Zuordnungen (z.B. Jesus Revolution Army als afrikanische Pfingstgemeinde) sowie die überproportional breite Darstellung des Islam können dem gelungenen Werk, das die religiöse und weltanschauliche Vielfalt der Stadt Graz wiedergibt - wenn auch nicht vollständig - keinen Abbruch tun!

Zielgruppen: in der Pastoral Tätige, ReligionslehrerInnen, Interessierte (an Religionen)

Gerhard Weber

Sabine Wadenpohl: Demenz und Partnerschaft.

Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau 2008, 300 Seiten, € 25.00, ISBN-13: 9783784118475

Dieses Buch präsentiert eine Forschungsarbeit, in der die Autorin der Frage nachgeht, warum Partner, die einen dementen Menschen pflegen, trotz der großen

Belastungen Zufriedenheit und Wohlbefinden erleben können. Anhand von Interviews, die die subjektive Sichtweise und Sinndeutung alter und hochaltriger Paare zur Sprache bringen, forscht Wadenpohl nach den belastenden und stärkenden Faktoren dieser Partnerschaften. Interessierte, die sich aus unterschiedlichen Bereichen (Pflege und Versorgung, Medizin, Pastoral, Public Health, Politik, Gerontologie) mit der Situation pflegender Angehöriger auseinandersetzen, finden in diesem Buch eine umfangreiche und zugleich ausgesprochen differenzierte Darstellung der Resilienzfaktoren einer ‚alten Partnerschaft‘. Bei der Auswertung stellt die Autorin die identitätsbedrohenden Lebenssituationen der Betroffenen, den Sinn deutenden Einstellungen, Werten und biografischen Erfahrungen gegenüber. Mit Überlegungen einer zukunftsweisenden Pflegeversorgung und unterstützenden Maßnahmen für Menschen mit Demenz im letzten Stadium schließt das Buch ab.

Elisabeth Stepanek

Gottfried Biedermann, Christian Brugger, Karin Leitner-Ruhe: Moderne in Kärnten (Kunstgeschichte Kärntens).

Carinthia Verlag, 2009, 272 Seiten, € 36.00, ISBN 978-385378-582-9

Das vorliegende Buch bildet den Abschlussband der Reihe „Kunstgeschichte Kärnten“ und schließt zeitlich an den Band über Barock an. Daher umfasst die „Moderne“ den Zeitraum von etwa 1800 bis zum Jahr 2000. In einem weiten Bogen wird die Entwicklung der Kunstlandschaft Kärntens aufgezeigt und die Frage nach der Eigenständigkeit dieses südlichsten Bundeslandes gestellt.

Christian Brugger stellt die Entwicklung der Baukunst in engem Kontext mit der Geschichte dar. Mit klaren Gliederungen und charakteristischen Beispielen gelingt es ihm, das Besondere in der Architektur Kärntens – von den Denkmälern der Eisenindustrie, der Wörthersee-Architektur, über das Steinhaus Domenigs bis zum Museum Liaunig – herauszuheben.

Karin Leitner-Ruhe widmet sich der Malerei und Plastik im 19. Jahrhundert. In Kärnten fehlten Fürstenhäuser und Hochadel als Auftraggeber. Umso interessanter zeigt sich daher die Tuchwarenfabrikanten-Familie Moro, die das Kunstgeschehen dieser Zeit förderte und wesentlich prägte. Zuletzt bringt Gottfried Biedermann Plastik und Malerei des 20. Jahrhunderts. Beginnend mit dem Nötscher Kreis, dem „Goldenen Zeitalter“ Kärntens, werden Künstler aufgelistet, die entweder in Kärnten geboren oder entscheidende Jahre dort verbracht haben.

Im Gegensatz zur Architektur, die auch für Laien gut verständlich aufbereitet ist, erweisen sich die Abschnitte über Malerei und Plastik sehr anspruchsvoll. Da Bildbeigaben weitgehend fehlen, kann der wissenschaftliche Text nur von einem Fachpublikum nachvollzogen werden.

Ein interessantes Buch auch für Nichtkärntner, vorausgesetzt sie haben einschlägige Vorkenntnisse.

Wiltraud Resch

Paul Badde: Das Grabtuch von Turin oder Das Geheimnis der heiligen Bilder,

Pattloch Verlag, München 2010, 160 Seiten, € 22.70, ISBN 978-3-629-02261-5

Rechtzeitig zur Ausstellung des Turiner Grabtuches im April und Mai im Jahre 2010, erscheint dieses Buch. Der Autor, Historiker und Journalist, weist es durch den Untertitel schon dem weiten Bereich des Geheimnisses der heiligen Bilder zu. Seitdem ein Fotograf im Jahre 1898 das Negativbild eines Gefolterten auf dem Tuch entdeckte, war damit für viele der Beweis geliefert, dass es jenes Tuch war, in dem Jesus nach seiner Bestattung um das Jahr 30 gewickelt worden war. Andere halten es für eine Fälschung des Mittelalters. Zahlreiche Untersuchungen weisen das Tuch tatsächlich in die Zeit Jesu, unerklärlich jedoch ist, wie das Bild auf das Tuch kam, da es sich nicht um Farbe handelt.

Der Autor geht in dem Buch nicht von der Fragestellung aus, ob das Grabtuch echt ist, sondern von der Frage: „Was ist, wenn es so ist?“ (16) Er geht vom Johannesevangelium aus, in dem ausführlich von den Tüchern im Grab geschrieben wird. Der Autor beschreibt dann den Weg des Tuches, das im Westen in Lirey im 14. Jh. auftaucht und von dort über den Besitz des Hauses Savoyen nach Turin kommt. In einem Fresko in Pinerolo im Piemont findet er einen Beweis, dass ein zweites Tuch dort gezeigt und verehrt wurde. Im Gegensatz zum Turiner Grabtuch findet sich auf diesem Schleier nicht das Bild des ganzen Leichnams, sondern nur das des Antlitzes. Dieser Schleier ist heute in Manoppello zu sehen. Für viele gehören diese Bilder zusammen und ergänzen einander. „Sie sind Speichermedien, auf denen die Passion und Auferstehung Christi codiert sind“ (140) Sie fordern weiterhin zur Entschlüsselung auf.

Zielgruppe: Alle an Christentum und Kultur Interessierte, die Kultur als Zeugnis des Glaubens und Lebens nehmen, kritisch reflektieren und andere darin einführen wollen, alle in Pädagogik und Verkündigung Tätigen

Kurt Zisler

Thomas Ruster: Die neue Engelreligion. Lichtgestalten- dunkle Mächte.

Kevelaer, Butzon & Bercker 2010, 264 Seiten, € 18.40, ISBN 978-3-7666-4128-1,

Der Autor beschreibt zu Beginn des Buches das Erscheinen einer neuen Form von Religion, die sich anschiebt, die „Religion der Zukunft“ (9) zu werden, weil sie in idealer Weise den Wünschen der Menschen entgegenkommt (215). Sie ist gekennzeichnet, dass sie keinen Glauben an Gott braucht und sich allein auf Erfahrung und Wahrnehmung verlassen kann; sie braucht weder Schrift und Dogmen, noch Priester, Hierarchie oder sonst eine Vermittlung zu höheren Mächten; es kommt nicht auf Bekenntnis und Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft an, da Gott Botschaften und Engel überall hinschickt. So ergibt sich statt „konfessioneller Enge das Gefühl der Verbundenheit von allem mit allem“ (15). Die Frage ergibt sich damit: Wie können Christen zur Engelreligion stehen und was kann das Christentum von ihr lernen?

Der Autor geht in den folgenden Kapiteln der Theologie der Engel und Engellehre in Bibel und Tradition nach und kommt zu dem Schluss: „Die Engelreligion kann dem Christentum die verlorene Wirklichkeit des Himmels wieder erschließen“ (237) die einem „aufgeklärten Christentum“ verloren gegangen ist. „Die Engelreligion... kann vom Christentum lernen, dass es ohne den Glauben an Gott keine Rettung vor der

Macht des Bösen gibt.“ (240)

Die Beschreibung des wachsenden Engelglaubens in unserer Zeit und seiner Konsequenzen ist hilfreich. Irreführend scheint mir jedoch die Bezeichnung „Engelreligion“, da sie damit der Engelbewegung eine Systematik und Theorie zuschreibt, die sie nach der Diagnose des Autors nicht hat.

Zielgruppe: Alle, die sich für Religionen und Glauben in heutiger Zeit und Gesellschaft interessieren, alle in Erziehung und Lehre Tätigen

Kurt Zisler

Burkhard Josef Berkmann: Katholische Kirche und Europäische Union im Dialog für die Menschen. Eine Annäherung aus Kirchenrecht und Europarecht.

Duncker & Humblot, Berlin 2008 (= Kanonistische Studien und Texte Bd. 54), 686 Seiten, € 90.50, ISSN 09290-0680, ISBN 978-3-428-12487-9

Der Autor fügt im vorliegenden Buch ausgewählte Kapitel aus seinen beiden Dissertationen zusammen, die er an der juristischen Fakultät und der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck erstellte. Die Studie zielt darauf ab, die rechtlichen Grundlagen für den Dialog zwischen der Europäischen Union und den Kirchen ausgehend von den einschlägigen Normierungen im europäischen und im kanonischen Recht systematisch darzustellen und kritisch zu würdigen. Dabei zeigen sich an zahlreichen Stellen Annäherungen und Parallelen zwischen den beiden Rechtssystemen, die grundsätzlich füreinander offen sind, wie anhand von Beispielen aus der Gesetzgebung und Judikatur nachgewiesen wird. Die Gründe dafür liegen vor allem in den Gemeinsamkeiten im Menschenbild.

Im Abschnitt über die Dialoggrundlagen kommentiert der Autor die einschlägigen vertrags- bzw. völkerrechtlichen Bestimmungen und zeigt, dass die Menschenrechte, besonders das Recht auf individuelle und korporative Religionsfreiheit, diesen Dialog einfordern. Sehr instruktive Einblicke eröffnet das Kapitel über die Partner des religiösen Dialogs, in denen nicht nur die zuständigen Organe aufseiten der Europäischen Union und der Katholischen Kirche vorgestellt werden, sondern sich auch Perspektiven für künftige Entwicklungen auftun. Im Rahmen der Ausführungen zu Verlauf und Ergebnissen des Dialogs wird u. a. die Frage nach einem europäischen Konkordat gestellt. Der Autor beantwortet sie negativ, Verträge zur Regelung einzelner Materien könnten jedoch sinnvoll sein. Eigens thematisiert wird die komplexe Frage nach den Auswirkungen des europäischen Rechts auf das Religionsrecht der Mitgliedsstaaten. Gravierende Änderungen seien nicht unmittelbar zu erwarten. Der Kirchenartikel des Vertrags von Lissabon vom 13. 12. 2007 schütze den Status quo des nationalen Staatskirchenrechts. Die weitere Entwicklung des Unionsrechts verdiene jedenfalls Aufmerksamkeit, allein schon deshalb, weil sich Möglichkeiten ergeben könnten, Defizite im nationalen Religionsrecht auszugleichen.

Insgesamt bietet das Buch umfassende und fundierte Informationen zu den rechtlichen Grundlagen und zur konkreten Realisierung des Dialogs zwischen der Katholischen Kirche und der Europäischen Union. Besonders hinzuweisen ist auf das umfassende Quellen- und Literaturverzeichnis.

Zielgruppe: alle, die sich über die behandelten Themen informieren wollen.

Johann Hirnsperger

Walter Famler (Hg.): Das Adolf Holl Brevier.

Residenz Verlag, Salzburg 2010, 217 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-7017-3184-8

Zum 80. Geburtstag des heute anerkannten Religionswissenschaftlers, gelesen und rezipiert wohl oft als progressive, manchmal schrullige und doch verlässlich kompetente Auskunftsperson zu religiösen Problemstellungen, bringt der Residenzverlag ein handliches „Brevier“ heraus. Gegliedert nach Überschriften aus dem Kirchenjahr von Advent bis Allerseelen, werden Ausschnitte aus Holls Schriften zusammengefasst. Dabei dürfte den LeserInnen deutlich werden, wie Recht Franz Schuh hat, wenn er Holl als einen der besten österreichischen Schriftsteller bezeichnet, neben dessen Funktion als lebendiges Kompendium zu religiösen Fragen.

Witzig und stets präzise kritisiert Holl alles, was sich um ihn herum im Religionsspektrum bewegt (und nicht bewegt), denunziert dabei aber niemals die Menschen dahinter.

Ironisch betrachtet er etwa die „gegenwärtige Wanderlust in den Gefilden der Geistlichkeit“, vergleicht Buschmänner und Hobby-Zen-Buddhisten und Großstadtschamanen, die ihm Derwischen ohne Koran und Gralsrittern ohne Kreuz zu gleichen scheinen.

Das Bestehende ist ihm zu empfindlich, so wenig bereit zur Selbstironie. Das, bei Gott, kann von Adolf Holl nicht behauptet werden.

Zielgruppe: Interessierte an Philosophie, Literatur und spiritueller Geistesgeschichte

Hans Krameritsch

Elfriede Hammerl: Alles falsch gemacht. Kolumnen.

Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien 2010, 240 Seiten, € 18.40, ISBN 978-3-552-06126-2

Seit über 25 Jahren verfasst Elfriede Hammerl, Journalistin und Essayistin, in der Zeitschrift „profil“ stilsichere Kolumnen zu Gegenständen, die ihr als Mitinitiatorin des österreichischen Frauenvolksbegehrens 1997 und Kandidatin des Liberalen Forums für den Nationalrat 1999 vordringlich erscheinen. Dominantes Thema: Gerechtigkeit für Frauen (gleiches Einkommen für gleiche Arbeit, gleiche Karrierechancen, Aufteilung der Betreuung von Kindern und der Haushaltsführung zwischen Männern und Frauen). Hammerls Kritik richtet sich gegen patriarchale Wertvorstellungen, gegen einseitige Schuldzuweisungen an berufstätige Mütter, denen Missverhalten ihrer Kinder allein zugeschaut wird. Wahlfreiheit der Frau zwischen außerhäuslicher und häuslicher Berufstätigkeit hält sie für Illusion. Sie postuliert in fast klassenkämpferischem Ton umfassende Förderung junger Menschen, unabhängig von Herkunft

und finanzieller Ausstattung der Eltern, die gemeinsame Schule der Zehn- bis Fünfzehnjährigen, Vereinheitlichung der Lehrerausbildung. Ihr soziales Engagement erstreckt sich literarisch auf Flüchtlinge ebenso wie auf ein „tröstliches Leben im Alter“. Ironisch-witzige Szenen aus dem Alltag (Telearbeit einer Mutter mit unruhigem Kleinkind) wechseln mit Kurz-Satiren auf den „Coaching-Boom“ mit Kursen für alles und jedes, Modeverirrungen und die „Demokratisierung der Ruppelhaftigkeit“.

Hammerl, die Klischees aufdecken will, erliegt selbst der Gefahr, Klischees zu erliegen – nicht minder der einseitigen trivialpsychologischen Beurteilung von Tagesereignissen (Kampusch), die sie ihren Journalistenkollegen unterstellt. Manche Schärfe wird durch die ironische Distanz der Darstellung gemildert, manches Urteil könnte differenzierter ausfallen: Junge Väter übernehmen heutzutage nicht selten kundig die Kleinkindbetreuung, so mancher nützt die Baby-Karenz, Frauen werden bei der Besetzung von Lehrkanzeln Kollegen mit gleicher Qualifikation bereits vorgezogen. Also, Frau Hammerl: Es bewegt sich doch etwas!

Zielgruppe: Leser mit Gabe der Unterscheidung und Interesse für intellektuelle Texte

Maria Mantl

Meir Shalev: Aller Anfang. Die erste Liebe, das erste Lachen, der erste Traum und andere erste Male in der Bibel.

Diogenes Verlag, Zürich 2010, 379 Seiten, € 23.60, ISBN 9783257067484

Dieses Buch ist kein exegetisches Fachbuch – das sei einleitend gesagt; dieses Buch kann aber unsere Sichtweise auf die Bibel großartig erweitern und befruchten. Der Autor, Psychologie, Journalist und Fernsehmoderator liest die Bibel auf bestimmte „erste Male“. „Dabei habe ich eine feste Regel eingehalten: beim ersten Male muss das betreffende Wort ausdrücklich vorkommen“ (8). So schreibt er vom ersten Traum dem ersten König, dem ersten Weinen, den ersten Spionen, dem ersten Tier usw. Er liest die Texte nicht religiös-theologisch, sondern unbefangen, ironisch, fragend, aktualisierend. „Moses Anweisungen an die Kundschafter zeigen, dass er im Spionagebereich auch kein Fachmann war... Alle Antworten auf sämtliche Fragen waren von vorneherein bekannt“ (149;151) Diese Leseart macht aber gerade den ungeheuren Reiz dieses Buches aus; es zieht Fäden durch viele Bücher der Bibel, es bringt Seiten zum Leuchten, die wir in unserem Sprechen von der Bibel immer übersehen. So macht das Buch Mut, die Bibel selbst zu lesen – wie der Autor auch schreibt: „Ich empfehle den Leserinnen und Lesern,... das Original immer wieder zu lesen und dabei neue Facetten des Buchs der Bücher und der eigenen Persönlichkeit zu entdecken.“ (8)

Zielgruppe: Alle, denen Lesen Freude macht.

Anton Schrettle

LITERATUR

Arno Geiger: Alles über Sally, Roman.

Carl Hanser Verlag, München 2010, 364 Seiten, € 21.50, ISBN 978-3-446-23484-0

Bürgertum heute. Sie sind 30 Jahre verheiratet und ken-

nen ihre Schwachstellen und Verletzlichkeiten. Sally, 52, attraktiv und gierig nach Bestätigung, Englischlehrerin in Wien, war ohne Vater bei den Großeltern im klassischen Patriarchat aufgewachsen. Ihre demenzkranke

Mutter lebt in einem Pflegeheim in London. Alfred, 57, mit den unvermeidbaren Utensilien von Unterhose und Stützstrumpf, will sich nicht bewegen und spielt den tagebuchschreibenden Intellektuellen mit bedeutenden Gedanken. Die drei Kinder sind schon fast erwachsen und mehr als flügge. Als Schreibkraft am Kulturinstitut in Kairo hatte Sally ihren Mann, einen Angestellten des Museums für Völkerkunde, kennen gelernt, dessen Innenwelt auch sonst eher dem Verwalten und Bewahren zuneigt. Mit dem Einbruch in ihr Vorstadthaus beginnt auch der Einbruch in ihre Beziehungswelt. Sally hat eine Affäre mit dem verheirateten Nachbarn, der sie nach wenigen Monaten heimlicher Leidenschaft für das nächste Abenteuer verlässt. Steinigung wie im Fernsehen? - Scheidung drüben, Versöhnung herüber. Der Verfasser arbeitet sensibel mit verschiedenen Innenräumen und Perspektiven, Sprachebenen und Anspielungen auf Ehebruchromane. Aber letztlich geht es um die Sicherheit des Gefühls: Weil solch ein Patschenheld dich wirklich liebt ...

Zielgruppe: Sprachlich ausgefeilte Milieustudie mit flexibler Erzählerstimme, die manchmal in ihrer Derbheit und Realistik in der Frauenrolle etwas schrill wird. Für psychologisch Interessierte, die der midlife crisis der Charaktere nicht ohne Sympathie folgen wollen.

Ingrid Gutmann

Michael Scharang: Komödie des Alterns. Ein Roman.

Suhrkamp Verlag, Berlin 2010, 252 Seiten, € 20.40, ISBN 978-3-518-42135-2

Heinrich Freudensprung, Sohn eines Kapfenberger Stahlarbeiters, und Zacharias Sarani, ein junger ägyptischer Maschinenbauingenieur aus einflussreicher Familie, freunden sich während der Feriarbeit im Böhlerwerk an. Sie lieben Musik, revolutionäre Ideen, Gespräche über Atheismus und Gesellschaftspolitik. Der Ägypter heiratet in Graz Sophie und baut mitten in der Wüste eine alternative Vorzeigefarm. Die kaufmännische Leitung hat seine Tochter Johanna, sein Sohn David soll die künstlerische und wissenschaftliche Leitung der angrenzenden Akademie übernehmen. Die beiden Freunde bleiben in ständiger Verbindung. Doch anlässlich des 60. Geburtstages vermuten sie eine Intrige und werden erbitterte Feinde, die sich in Selbsttötungsfantasien hineinsteigern. Der versöhnliche Schluss löst Missverständnisse als Altersmarotten auf. – Das Besondere des Romans liegt in der drastischen Schilderung der Arbeit im Stahlwerk der 50er Jahre, im Kapfenberger Lokalkolorit und in den Reflexionen über Musil, Beethovens Frühlingssonate und antikapitalistische Sozialideen. Diskussionen über Religion verstehen sich ad personam. Autobiografische Versatzstücke prägen den „Erinnerungsroman“, wobei „Komödie“ auch als Selbstironie verstanden werden darf.

Zielgruppe: Auktorial verarbeitete Erinnerungen an die Geistes- und Arbeitswelt der obersteirischen Industrielandschaft. Für an Gesellschaftsstudien und Wirtschaftskritik Interessierte

Ingrid Gutmann

Melania G. Mazzucco: Tintoretts Engel. Roman. Aus dem Italienischen von Birte Völker,

Albrecht Knaus Verlag, München, 2010, 541 Seiten,

€ 23.60, ISBN 978-3-8135-0358-6

15 Fiebertage sind es, an denen Jacomo Robusti seine Lebensbeichte ablegt. Der klein gewachsene Sohn eines Färbers - Tintoretto bedeutet Färberlein - wird erst nach dem Tod Tizians zum Lieblingsmaler der Venezianer. Seine Tochter Marietta, das uneheliche Kind der deutschen Prostituierten Cornelia, geht in seinem Atelier in die Lehre und wird eine bedeutende Künstlerin der Renaissance. Feingütlich und sorgfältig recherchiert spürt die Autorin dieser innigen Vater-Tochter Beziehung nach. Acht weitere Kinder stammen aus seiner Ehe mit Faustina. Mazzucco, die auch ein Sachbuch über die Familie des Malers geschrieben hat, zeigt die sozialen Zwänge der Frauenwelt des 16. Jhdts ebenso auf wie die Stimmung im Ghetto, die Flucht der Begüterten vor der Pest, die Macht der Bruderschaften und den Brand des Dogenpalastes. „Es ist dieses Durcheinander, die Stimmen der Verbliebenen, die wertvollen Dinge, die tagtäglich oder nur einmal oder auch nie geschehen, der öffentliche Ruhm und das unbemerkte Scheitern, die Eroberungen und die Fehlritte, die erhabenen Mysterien und die gemeinen Dummheiten, ...dieser Geruch nach Wein und frisch gebackenem Brot, nach Wachs und Holz, nach Wasser und der Lagune.“ (S. 540) – Die Verfasserin ist eine von der italienischen Kritik anerkannte Kunstkennnerin und erhielt für einen früheren Roman den Premio Strega.

Zielgruppe: Spannend und sorgfältig psychologisch aufbereiteter Künstlerroman mit vielen historischen Einzelheiten. Für Venedig-Liebhaber, Kunstinteressierte, Leser, die die weibliche Perspektive der Geschichte verfolgen wollen. Als biografische Quelle auch für Bibliotheken sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Banana Yoshimoto: Mein Körper weiß alles. Dreizehn Geschichten. A.d. Japanischen.

Diogenes Verlag, Zürich 2010, 203 Seiten, € 19.50, ISBN 978 3 257 06751 4

Die bekannte japanische Autorin Mahoko Yoshimoto – Banana ist ihr Künstlernamen - findet mit ihrem umfangreichen erzählerischen Werk besonders bei den jungen Lesern ihres Landes, aber auch – vor allem seit der Verfilmung ihres Romans „Kitchen“ - im Westen großen Anklang und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Der vorliegende Band umfasst 13 Geschichten aus der Sicht einer jungen Ich-Erzählerin, vorwiegend Szenen aus dem japanischen Alltagsleben, aber auch Reiseeindrücke, wobei es immer wieder um überraschende Wendungen, Veränderungen, Umbrüche, Erinnerungen geht. Sie schildert das traditionelle japanische Leben, aber ebenso moderne westliche Einflüsse, manchmal fast naiv, dann wieder eher komplex. Was die Geschichten besonders charakterisiert, ist die positive Erzählweise, der große Respekt gegenüber anderen Menschen, vor allem der Elterngeneration, die Freude am Leben, der trotz aller Schwierigkeiten optimistische Blick in die Zukunft. Sie spiegeln das Lebensgefühl moderner Menschen, ihre Orientierungsprobleme, die Suche nach Glück und dauerhaften Beziehungen, den Einfluss des Überirdischen sowie ein sehr freies Sexualverhalten. Der westliche Leser schätzt neben dem Blick in eine fremde und doch wieder vertraute Welt den warmen Erzählton

und die poetische Sprache – meisterhaft etwa in der sensiblen Beschreibung von Gefühlszuständen.

Zielgruppe: An fernöstlicher, moderner Literatur Interessierte

Irmtraud Letzner

Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet. Roman.

Erstausgabe Rowolt-Verlag 1997, Neuaufl. Verlag Hanser München 2009, 240 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-446-23521-2

dies.: Der König verneigt sich und tötet.

Verlag Hanser München 2003, 5. Aufl. 2009 (Fischer-TB 17534), 206 Seiten, € 10.30, ISBN 978-3-596-17534-5

dies.: Herztier. Roman,

Verlag Hanser München 2007, (Fischer-TB 17537), 254 Seiten, € 10.30, ISBN 978-3-596-17537-6

dies.: Atemschaukel. Roman,

Verlag Hanser München 2009, 302 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-446-23391-1

Verf., aus einer banat-schwäbischen Familie in Rumänien stammend, seit ihrer Ausweisung 1987 in Berlin lebend, wurde im Oktober 2009 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet (in Rumänien wurde diese Preisverleihung offiziell nicht bekannt gegeben). Seither erleben alle ihre Publikationen laufend Neuauflagen.

Zwei Eigentümlichkeiten lassen sich durchgehend in allen ihren Büchern (hier ist nur eine repräsentative Auswahl vorgenommen) feststellen: Erstens ein markant poetischer Prosa-Stil – mit zahlreichen treffenden, wenn auch oft ganz ungewohnten Metaphern und Bildern, die sonst nur in der Lyrik zu finden sind, – und trotzdem ein sehr gut mitzuvollziehender, ja geradezu packender Erzählstil, der prinzipiell nur kurze Hauptsätze gebraucht. Zweitens eine durchgehaltene thematische Konzentration auf das Leben in ständiger Angst wegen Beobachtung und Bedrohung durch Vertreter der menschenverachtenden Staatsideologie, sei es in autobiografischen Schilderungen, sei es in erzählenden Passagen aus dem Leben von Bekannten. Nicht nur die generell als Vollzieher der kommunistischen Staatsideologie charakterisierten Rumänen, auch die generell als Nazis dargestellten Rumänen-Deutschen haben ihre Probleme mit der Anerkennung der Verf. Wichtig ist, dass heutige Leser sich mit dieser Literatur befassen und so einen Anstoß empfangen, sich selbst und die eigenen Standpunkte auf ihre humane Vertretbarkeit zu prüfen, denn die Zahl bedenkenloser Mitläufer gefährlicher alter und neuer populistischer Ideologien nimmt in der heutigen Gesellschaft erschreckend zu!

Leserkreis: An exzellenter Literatur und an erlebter Zeitgeschichte Südost-Europas interessierte Leser

Philipp Harnoncourt



REGNER

Buch & Kunst Regner
Bischofsplatz 1
8010 Graz
Österreich
tel.: +43/316/82 60 17 0

Öffnungszeiten
Mo. - Fr.: 8.30 - 18 Uhr
Sa.: 9 - 13 Uhr
mail.: buch@regner.cc
www.regner.cc

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löschberger, alle A-8010 Graz, Bischofsplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a.

Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.